Wozu solche Selbstanklagen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **22 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-570400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wozu solche Selbstanklagen?

Eine Entgegnung zu dem Essay «Gedanken zum Fall John», Augustheft 1954.

Ich will hier nicht darauf eingehen, ob Homophile in die Diplomatie eintreten und ob sie sich von Geheimdiensten beschäftigen lassen sollen. Das hat Vorteile und Nachteile für den Betreffenden und die Sache wie alles in der Welt. Sowohl die zeitgenössische englische wie die zeitgenössische französische Literatur kennt zwei als Homoeroten bekannte Persönlichkeiten, die sehr tüchtige Leute im Geheimdienst waren. Die erhöhte Sensibilität der Homoeroten macht sie vielleicht dafür besonders brauchbar. Aber nochmals: das soll hier nicht zur Diskussion stehen, vielmehr etwas anderes.

O. M. sorgt sich um Herrn John und die Folgen seines Uebertrittes zu den Russen, weil in deutschen (und vielen schweizerischen! Die Red.) Blättern stand, Dr. John sei homosexuell. Dass man ihn zum Homosexuellen stempelte, zeigt lediglich, dass heute Politikern und auch der öffentlichen Meinung *jedes Mittel recht* ist, um einen Menschen zu diffamieren - und dazu sind eben «die Schwulen» gut genug. Uebrigens wurde der Verdacht auf Homosexualität bei John nur in den ersten Meldungen ausgesprochen.

Was mich an der Zuschrift von O. M. so sehr geärgert hat, ist die *falsche Reaktion, typisch für so viele Homosexuelle.* Gleich zittern sie, gleich klagen sie sich selbst an und gehen soweit, wie eben O. M., zu behaupten, homosexuell Veranlagte sollten nie öffentliche Aemter übernehmen. *Das ist lodernder Wahnsinn!* Man kann nur hoffen, dass diese Nummer des «Kreis» mit der unglücklichen Einsendung von O. M. *nicht in unbefugte Hände kommt.* Man wird nämlich nicht Rolfs höfliche Gegenargumente lesen, sondern nur O. M.'s unsinnige «Gedanken». Ich selber und auch meine Freunde, die alle in guten Positionen arbeiten, haben *ganz anders reagiert.* Wir haben, ob unsere Freunde und Bekannten es wissen wollten oder nicht, die Behauptungen über John wieder einmal zum Anlass genommen, um *auf die niederträchtige Behandlung, auf die mittelalterliche Gesinnung, die allen Homoeroten entgegengebracht wird, hinzuweisen.* Wir haben Schriftleitungen angerufen und ihnen geschrieben, ob sie sich nicht schämen würden, das Privateste mit zur Diffamierung eines Menschen heranzuziehen — zumal ja der Hinweis auf Johns angebliche Veranlagung nur benutzt wurde, *um wieder einmal alle Homoeroten durch den Dreck zu ziehen.*

Ich glaube, das ist die einzig mögliche Haltung in dem Kampf, den wir noch stets innerhalb der heutigen Gesellschaft führen. Es gibt einen amüsanten deutschen Scherz: «Wenn ein Mann mit einer Frau über die Strasse geht, dann hat er mit ihr ein Verhältnis; wenn zwei Männer zusammen über die Strasse gehen, dann sind sie homosexuell; wenn ein Mann allein über die Strasse geht, dann ist er Onanist.» Dieser Scherz enthält Wahrheit und ist zugleich auch eine Verdrehung der Wahrheit. Und dagegen müssen wir auftreten, so energisch wir das überhaupt nur vermögen! Wir dürfen nicht die Untestellungen in der in allen Ländern so fragwürdig gewordenen Presse benutzen, unser eigenes Nest zu beschmutzen und unser Leben noch schwerer zu machen, als es schon ist. Wenn wir verlangen, dass andere Gesetze eingeführt werden und die Gesellschaft eine andere Haltung uns gegenüber einnimmt, so müssen wir selber in erster Linie dazu beitragen, aber keinesfalls im Sinne von O. M.! Es geht hier um unsere Existenzfrage. Ich bin überzeugt, der mir unbekannte O. M. hat es sicherlich sogar sehr gut gemeint. Doch gerade in unseren Kreisen werden so viele Denkfehler begangen. Wir können uns nur helfen, in dem wir uns gegenseitig darauf aufmerksam machen. Das ist der Sinn dieser Zeilen. *A.B.C. Deutschland.*

Es sind noch einige andere Erwiderungen darauf eingetroffen. Wir müssen uns aus Platzmangel auf diese eine beschränken. Herzlichen Dank für das lebhafte Interesse. —